

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 9

Artikel: Geographische Predigten [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle:
Johann Hepp, Vorsteher der Taubstummenanstalt Zürich, Postscheck VIII 11319, Telephon 54022
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile 30 Rappen

Zürich, 1. Mai 1944

Nummer 9

38. Jahrgang

Geographische Predigten

3. Allerlei vom Mond

Zu den Bildchen oben und Mitte rechts: Gestern, am 30. April, stand der Mond im ersten Viertel. Sein Bogen zeigt jetzt nach rechts wie bei einem 3. Er nimmt zu. Man sagt auch: «der Mond wächst» oder «wir haben wachsenden Mond». Täglich wird er etwas größer. Und am 8. Mai haben wir Vollmond. Nachher nimmt er wieder ab. Sein Bogen schaut dann nach links, wie bei einem a. Am 15. Mai steht der Mond im letzten Viertel. Und am 22. Mai haben wir Neumond oder leeren Mond. Er leuchtet dann nicht. Wir können ihn in dieser Phase* nur als dunkle Scheibe sehen.

Von einem Vollmond zum andern dauert es $29\frac{1}{2}$ Tage oder ungefähr einen Monat. Das Wort Monat kommt von Mond (Monat = Mondenzeit). Vollmond, letztes Viertel, Neumond und erstes Viertel sind die vier Hauptphasen des Mondes. Die Reihe des obersten Bildchens zeigt auch noch die vier wichtigsten Zwischenphasen. Im Taubstummenkalender kann man auf jedem Monatsblatt nachlesen, wann der Mond jeweilen eine der vier Hauptphasen erreicht. Der Kalender sagt ferner an jedem Tag bis auf die Minute genau, wann der Mond aufgeht und wann er untergeht.

Die Gelehrten können das alles voraus berechnen. Denn das Mondbild wechselt seit urdenklichen Zeiten jahraus, jahrein äußerst regelmäßig. Selbst die kunstvollste Uhr hält die Zeit nicht so genau inne wie der Mond. Es ist wie bei der Sonne und den übrigen Sternen. Die Gestirne kommen nie zu früh und nie zu spät, keine Minute und keine Sekunde. Ist das nicht wunderbar? Wie groß ist Gott, der diese Ordnung geschaffen hat! Schon die ersten Menschen schauten voll Ehrfurcht zum nächtlichen Himmel auf. Und sie erkannten in der Sternenordnung das Walten des allmächtigen Schöpfers.

* Phase = Teil einer stetigen Entwicklung, Stufe, Entwicklungsstufe, Erscheinungsform, Stand.

In den Tagen vor dem Vollmond ist die günstigste Zeit, die Mondoberfläche zu beobachten. Bis zum 8. April steht er abends zwischen 8 und 10 Uhr ziemlich hoch am Himmel. Wer einen Feldstecher hat, soll das ausnützen. Wer keinen hat, kann sich vielleicht einen leihen. Staunend entdeckt der aufmerksame Beobachter allerlei. Schon von bloßem Auge erkennt man hellere und blassere Flecken. Die großen dunklen Flecken nennt man Mare oder Meere. Es sind aber keine Meere; denn auf dem Mond gibt es kein Wasser. Es sind weite, weite Ebenen. Sie werden von riesigen Gebirgen eingesäumt. Bis 9000 Meter steigen die höchsten Mondgipfel.

Da und dort sieht man deutlich große und kleine Ringe. Das sind Gebirge, die einen kreisförmigen Wall bilden. Sie umschließen tellerförmige Mulden oder Gruben. Manche dieser Gruben messen 50 bis 250 Kilometer im Durchmesser. Das heißt: ein großer Schweizer Kanton hätte darin Platz. Die mächtigsten Ringgebirge umschließen sogar Gebiete von der Größe der ganzen Schweiz.

Das *mittlere Bildchen links* zeigt, wie die verschiedenen Mondphasen entstehen. Der Mond leuchtet nicht selber. Er erhält sein Licht wie die Erde von der Sonne. Die beleuchtete Seite hat Tag, die abgewandte Seite hat Nacht. Zur Zeit des Vollmondes sehen wir die ganze Tagesseite. Zur Zeit des Neumondes aber hat die uns zugewandte Seite Nacht. Und zwischen Vollmond und Neumond sehen wir nur einen Teil der Tagesseite und gleichzeitig einen Teil der Nachtseite. Wie kommt das?

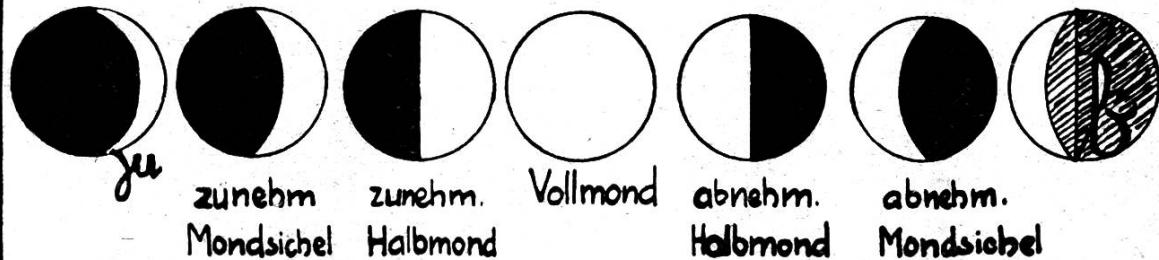
Der Mond dreht sich um die Erde. Dabei kehrt er der Erde immer die gleiche Seite zu. Unten auf dem Bildchen sehen wir den Mond im ersten Viertel. Die Sonne, der Mond und die Erde bilden dann die Ecken eines Dreiecks. Das Sonnenlicht kommt von links. Von der Erde aus sieht man also die rechte Hälfte des Mondes. Wir haben dann den zunehmenden Halbmond. (Siehe auch die drei Kugeln links auf dem obersten Bildchen.) Zur Zeit des Vollmondes steht die Erde zwischen der Sonne und dem Mond. Die uns zugekehrte Mondseite ist dann voll beleuchtet.

Neumond oder leeren Mond haben wir, wenn der Mond zwischen der Sonne und der Erde steht. Dann ist nur die uns abgewandte Mondseite beleuchtet. Und die uns zugekehrte Seite ist in Nacht gehüllt. Doch ist es auf dem Mond auch zur Nachtzeit nicht ganz dunkel. Es ist vielmehr wie auf der Erde zur Zeit des Vollmondes. Die Erde strahlt nämlich das Sonnenlicht zurück. Und etwas von dem zurückgestrahlten Licht fällt auf den Mond. Darum sehen wir ihn auch zur Zeit des leeren Mondes, doch nur als matte Scheibe. Im letzten Viertel bilden die Sonne, die Erde und der Mond wieder ein Dreieck. Von der Erde aus gesehen ist dann die linke Mondseite hell. Und die rechte Seite hat Nacht.

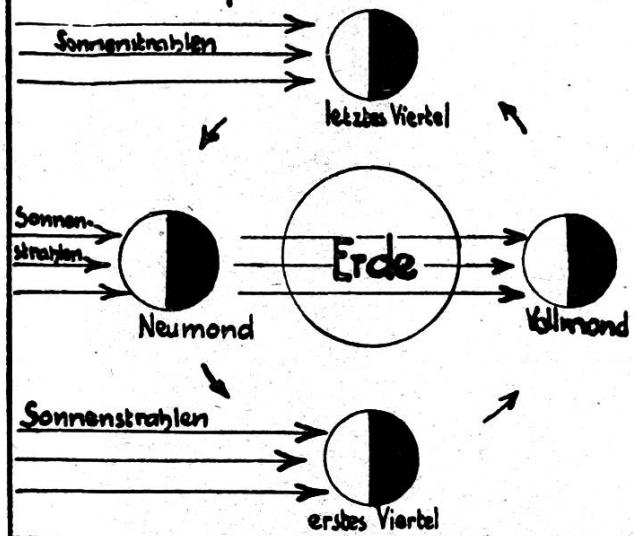
Das *Bildchen links unten* veranschaulicht die Mondfinsternis. Wenn die Sonne scheint, haben alle Körper einen Schatten. Auch die Erde und der

Der Mond.

Wie wir ihn sehen:



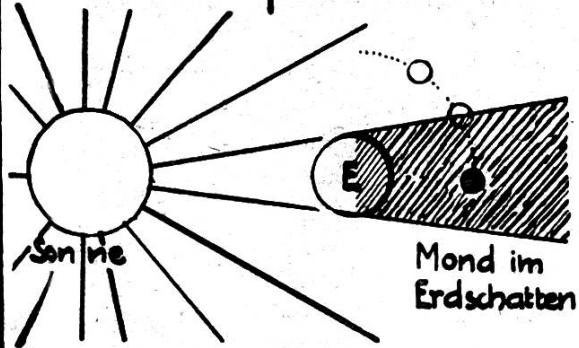
Die Entstehung der Mondphasen:



Kalenderzeichen:



Eine Mondfinsternis:



Größenverhältnisse:



Den Bildstock verdanken wir dem Schweiz. Evangelischen Schulblatt

Mond haben solche Schatten. Hin und wieder gerät der Mond in den Erdschatten hinein. Nämlich dann, wenn die Sonne, die Erde und der Mond genau hintereinander liegen. Das ist nur sehr selten der Fall. Zuerst verblaßt der äußerste Rand. Bald ist die ganze Mondkugel im Erdschatten verschwunden. Sie schwebt dann wie eine abgedunkelte Lampe dahin. Die Dunkelheit auf dem Mond ist nichts anderes als der Schatten der Erde. Nach einiger Zeit sehen wir den Mond auf der andern Seite wieder aufleuchten. Die Mondfinsternis geht ihrem Ende zu.

Das kleine Bildchen rechts unten zeigt die Größenverhältnisse. Der Monddurchmesser ist etwas mehr als ein Viertel des Erddurchmessers. In der Erde hätte der Mond fast fünfzigmal Platz.

Der Mond ist ein toter, erstarrter Himmelskörper. Es fehlt ihm nicht nur das Wasser, sondern auch die Luft (die Atmosphäre). Darum können auf dem Mond weder Pflanzen noch Tiere und menschenähnliche Geschöpfe leben.

*

1. Der Mond ist aufgegangen,
Die goldenen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.
2. Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold;
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.
3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.
4. Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel!
5. Gott! Laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun.
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.
6. So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder,
Kalt weht der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsren kranken Nachbar auch!

Matthias Claudius.

Aus der schlechten alten Zeit

Man redet viel von der «guten alten Zeit». Viele Leute glauben, früher sei alles besser und schöner gewesen. So eine schlechte Zeit wie jetzt habe es noch nie gegeben. Das stimmt nicht. Alte Berichte erzählen von viel Not, Hunger, Armut, Krankheit und Unverständ in unserem Lande.